

Schähnäme – Das Buch der Könige

Die Abenteuer von Rostam und Sohrab

Nach den Versen von Ferdosi in der Übersetzung von Friedrich Rückert

Ein Theaterstück für Jugendliche ab 12 Jahren in 2 Akten

Nach einer Textvorlage von
Reiner Karl Müller

Bearbeitet von Udo Janssen

-Probenfassung-

2P plus TheaterWerkstatt der

Realschule plus Rhein Hessische Schweiz Wöllstein

2019/2020

Spielleitung: Udo Janssen, CJD

BESETZUNG

Rostam, *der größte Held des Iran*.....
Jamschid, *der erste Schah*.....
Sohak, *der schreckliche Schah*.....
Ahura Mazda, *Schöpferin des Lichts*.....
Ahriman, *der weiße Dämon*.....
Feridun, *Schah von Persien*.....
Destan Zal, *Vater von Rostam*.....
Rudabe, *Mutter von Rostam*.....
Eine Frau im Palast der Frauen.....
Faronak, *Mutter von Feridun*.....
Abtin, *Vater von Feridun*.....
Die Hirtin der heiligen Kuh Birmajee.....
Afrasiab, *Schah von Turan*.....
Sohrab, *Sohn von Rostam und Tahmine*.....
Thamine, *Rostams Geliebte*.....
Der König von Samagan.....
Der Hirte der Kuh Birmajee.....
Erzähler.....

-1. Akt-

Prolog

Deutschland 2018

Erzähler: Noch nie befanden sich weltweit mehr Menschen auf der Flucht als heute. Zurzeit sind es rund 70 Millionen über die Hälfte der Flüchtlinge sind noch nicht mal 18 Jahre alt...21, 22, los! 21, 22, los! Alle zwei Sekunden wird jemand auf der Welt zur Flucht gezwungen: 21, 22, los! Menschen müssen fliehen, weil sie verfolgt und bedroht werden. Andere müssen fliehen, weil sie ihre Lebensgrundlage verloren haben: Flüsse vertrocknen, Äcker werden zu Wüsten, ausländische Waren zerstören die Preise für inländische Produkte oder ganze Städte werden zerstört. Weltweit gibt es zurzeit über 30 Kriege und bewaffnete Konflikte.

Es gibt viele Gründe, die Menschen zur Flucht zwingen:

Flucht bedeutet, sein Leben komplett zu verkaufen

Flucht bedeutet, alles hinter sich zu lassen: Wohnung Familie Freunde

Flucht bedeutet Gefahr; Lebensgefahr; Todesangst; jeden Tag

Flucht heißt Reisen mit wenig Gepäck

Flucht heißt, tagelang marschieren ohne Essen, laufen in der Hitze,
ohne Wasser

Flucht bedeutet die Sehnsucht, irgendwo anzukommen

Flucht bedeutet Hoffnung

Was bringen Flüchtlinge mit? Erinnerungen, Gedanken und
Geschichten

Das wichtigste Buch mit persischen Geschichten ist das *Schāhnāme*,
das Buch der Könige: 60.000 Verse, geschrieben von dem Dichter
Ferdosi, vor über 1000 Jahren. Alle persisch-sprechenden Menschen
kennen die Geschichte von dem großen Helden Rostam und seinem
Sohn Sohrab. Und ein paar dieser Geschichten erzählen wir heute.

Die Vorstellung jedes einzelnen Darstellers wird von 2 Paukenschläge unterbrochen

5

- Sohak: Ich bin Sohak, der schrecklichste aller Schahs!
- Ahriman Ich bin Ahriman, der weiße Dämon!
- Ahura Mazda: Ich bin die Schöpferin des Lichts!
- Feridum: Ich bin Feridun, auch Kai Ka'us, als Schah von Persien bekannt!
Ich bringe den großen Frieden!
- Faronak: Ich bin Faronak, die Mutter von Feridun!
- Abtin: Ich bin Abtin, der Vater von Farudin!
- Hirte: Ich bin der Hirte der heiligen Kuh Birmajee
- Afrasiab: Ich bin Afrasiab, der Schah von Turan!
- Destan Zal: Ich bin Destan Zal!

Rudabe: Ich bin Rudabe, Rostams Mutter!

Frau: Ich bin die Frau aus dem Palast!

Thamine: Ich bin Tahmine, Rostams Geliebte!

Großvater: Ich bin der König von Samagan!

Sohrab: Ich bin Sohrab, Rostams Sohn!

Rostam: Ich bin Rostam!

Ich bin Rostam!

Ich bin Rostam!

Alle Darsteller verlassen die Bühne.

Rostams Alptraum

Die Bühne ist dunkel. Es gibt Krach, Gerumpel, Nebel. Rostam begegnet der Macht des Lichts, dem Schöpfergott Ahura Mazda und der Macht der Finsternis, dem weißen Dämon, Ahriman. Sie kämpfen in einem Traum von Rostam.

Rostam: Nein! Aufhören! Ich will das nicht!

Ahriman: Was du willst, ist scheißegal!

Rostam: Ich bin stark!

Ahriman: Das glaubst du

Rostam: Ich bin der stärkste Mann der Welt!

Ahriman: Das stimmt! Aber für mich bist du kleiner als eine Ameise!

Rostam: Ich bin stärker als du!

7

Ahriman lacht Rostam aus, der vergeblich zu kämpfen versucht. (Schattenboxszene)

Rostam: Wo bist du? Ich habe Löwen mit einem Fußtritt getötet! Ich habe Elefanten mit einem Faustschlag getötet! Ich habe Drachen getötet! Und jetzt töte ich dich!

Ahriman: Niemand kann mich töten. Pass auf! Niemand ist stärker als ich!

Rostam schreit auf. Er wird niedergeschlagen und ist ohnmächtig. Ahura Mazda tritt vor.

Ahura Mazda: Ich bin stärker als du!

Ahriman (*ärgerlich*) Jetzt kommt die schon wieder... Immer wenn der Spaß losgeht ...

Ahura Mazda (*sieht Rostam und schimpft*) Geht's noch? Fängst du schon wieder an? Was hast du mit ihm gemacht?

Ahriman Wir hatten einen kleinen Kampf und plötzlich ist er umgefallen...

Ahura Mazda: Das war kein guter Kampf, du gemeiner Hund!

Ahriman: Zur Aufregung gibt es keinen Grund! Er ist ja gar nicht tot, er atmet ja noch...

Ahura Mazda (*betrachtet den Ohnmächtigen*): Ein starker Held!

Ein Löwenherz!

So schön ist sein Gesicht.

Er ist der Beste der Welt!

Ahriman: Deshalb nervt er mich ja auch so!

Ahura Mazda: Lass ihn in Ruhe! Er gehört mir! Ich habe Großes mit ihm vor!

Ahriman (*beleidigt*) Entschuldigung, das wusste ich nicht, es tut mir leid...

Ahura Mazda: Wann hörst du endlich auf dich einzumischen?

Ahriman: Nicht bevor du aufhörst dich einzumischen!

Ahura Mazda: Das ist Rostam, der auserwählte Retter des Irans.

Ahriman: Oh je, das wusst' ich nicht, sonst hätte ich ihn sofort erschlagen...

Ahura Mazda: Das darfst du nicht!

Ahriman: Dann machen's andere für mich. Nicht nur du hast Kämpfer auf der Welt!

Ahura Mazda: Sprichst du von Afrasiab? Meinst du den Feigling aus Turan?

Ahriman: Er kämpft mit List und Tücke! Das gefällt mir!

Ahura Mazda: Doch rat ich ihm, sich niemals anzulegen mit Rostam, dem stolzen Krieger hier!

Ahriman: Warts ab, wir werden ja sehen, wer am Ende gewinnt!

Rostam erwacht. Noch etwas verschlafen wirkt er ganz aufgeregt. Ahriman tritt aus seinem Traum an sein Bett heran.

9

Rostam: Wer soll was gewinnen!? Wo ist der Kampf? Ich bin bereit!

Ahriman: Der Held ist wieder wach. Ich hoffe, dass der Schlaf ihm gutgetan hat!

Rostam: Bist du ein Krieger aus Mazanderan? Ein Zauberer? Ein Drache? Sicher doch kein Mensch?!

Ahriman (*lacht*): Ein Mensch, das bin ich nicht, doch habe ich viele Namen

Rostam: Dann bist du, Ahriman, der Teufel!

Ahriman: Du Wurm, ich hasse diesen Namen! Ich stopf dir gleich das Maul!

Ahura Mazda mischt sich ein und gibt Ahriman einen Stoß. Dann geht auch sie zu Rostan ans Bett.

Ahriman: Aua! Das tat weh! Warum nur immer so grob?

Rostam: Und wer bist du? Ich sehe dich nicht, du blendest mich!

Ahura Mazda: Auch ich habe viele Namen. Ich bin der, der alles schuf. Auch ihn!

Ahriman: Ich wusste, dass das jetzt kommt, die alte Geschichte...

Rostam: Wo bin ich und was wollt ihr hier von mir?

Ahura Mazda: Das alte Spiel, bei dem nur einer gewinnen kann.

Ahriman: Es heißt Krieg, ein Kampf, dem kein Mensch entkommen kann!

(Lacht schallend)

Lichtwechsel.

Die ersten Schahs

Die große Erzählung beginnt.

Erzähler: Vor sehr, sehr langer Zeit, und auch lange, bevor Sohrab und Rostam lebten, ist auf das Hochland zwischen dem Indus und der großen Wüste ein Volk gekommen, das man Iraner genannt hatte. In dieser Gegend entstand später das Persische Reich. Bis heute wird in den Ländern Iran, Afghanistan und Tadschikistan persisch gesprochen. Damals war die Erde noch wüst und die Menschen roh. Und wie überall auf der Welt hat es Kämpfe gegeben, zwischen denen, die die Schöpfung ehrten und schützen wollten, und denen, die versuchten, sie zu zerstören. Die dunklen Mächte der Finsternis kämpften gegen die Mächte des Lichts. *Schāhnāme*, das Buch der Könige, erzählt von den Schahs im Iran, und ihren Versuchen, eine bessere Welt zu bauen. Sie regierten in einer Zeit, in der die Menschen schon weiterentwickelt waren, denn sie hatten sich aus den Häuten von Tieren Kleidung angefertigt und bewohnten ihre Häuser. Die Finsternis jedoch haben sie nach wie vor gefürchtet, aber das Feuer war ihnen göttlich und wurde verehrt. Seit diesen Tagen und bis heute feiert man im Iran das Chaharshanbe Suri, das große Mittwochsfeuer vor dem ersten Tag des Neuen Jahres: Nouruz.

Musik „Nouruz“ / Tanz / Nouruz-Feier

Erzähler: Jamschid stand lange auf der Seite des Guten und unter seiner Regentschaft wurde aus dem Iran eines der modernsten Reiche der Welt. Die Menschen gewannen an Klugheit und weil alle Menschen zu dem fortschrittlichen und friedlichen Persischen Reich gehören wollten, wurde es immer größer. Doch Jamschid war sehr eitel. Er war mächtiger, als je ein Schah zuvor gewesen ist, und wollte trotzdem noch mächtiger werden. Also befahl er seinen Untertanen, einen Palast zu errichten, der in den Himmel hineinragen sollte.

Jamschid: Ich bin der mächtigste Mensch auf Erden! Die ganze Welt soll auf meine Befehle hören. In Zukunft will ich auch über Sonne, Mond, Sterne und den gesamten Himmel herrschen!

Erzähler: Das hat den Menschen im Iran aber überhaupt nicht gefallen. Sie wollten einen Schah, zu dem sie aufblicken konnten, aber keinen, der sich über die ganze Welt erhob. Und das war der Anfang der Herrschaft des schrecklichen Schahs Sohak.

Sohak hat einen Alptraum.

Sohak: Ich werde durch das ganze Land gejagt! Einer schlägt mir mit einer Sternkeule auf den Kopfe Er bindet mich mit einem Riemen und schleif mich durch Staub und Dreck auf einen Berg. Ruft mir die Mobadan, die Weisen und Kenner der Sterne herbei! Ich hatte einen furchtbaren Traum. Mir droht eine große Gefahr und ich will wissen, woher und von wem In drei Tagen will ich eine Antwort!

Spielszene: Die Mobadan blicken in die Zukunft und deuten den Traum. Keiner will Sohak die Wahrheit sagen, bis er einen von ihnen mit dem Tod bedroht.

Sohak: Sprich! Ich will die ganze Wahrheit wissen! Was bedeutet dieser Traum?

Mobad: Noch liegt er ruhig im Mutterschoß

Sohak: Wer?

Mobad: Und doch wird er bald schon wie ein Riese groß

Sohak: Wer?

Mobad: Dann heißt es: Schah Sohaks Zeit ist vorüber nun, Der neue Schah heißt Feridun.

Sohak schreit auf, wird wütend und tötet den Mobadan mit bloßen Händen

Sohak: Zieht aus! Durchkämmt das Land! Und tötet jedes Kind mit Namen Feridun!

Erzähler: Die Krieger des wütenden Sohaks sind durch das ganze Land geritten und haben nach dem Knaben Feridun gesucht. Es war die kluge Faronak, die Feridun auf die Welt brachte

Faronak warnt ihren Mann Abtin und sorgt sich um den Säugling Feridun.

Faronak: Abtin, hörst du das? Die Vögel pfeifen heute anders als sonst. Ich ahne Ungutes!

Abtin: Der Wind hat gedrehte Das Wetter ändert sich.

Faronak: Lass uns von hier weg gehen...!

Abtin: Glaubst du, wir finden einen besseren Ort?

Faronak: Wir sind hier nicht mehr sicher! Wir müssen tiefer in die Wälder ziehen!

Abin: Deine Angst macht mir Angst!

Faronak: Es ist nicht die Angst um mich, es ist die Angst um Feridun. Er ist in Gefahr! Wir müssen fliehen! Hörst du? Sie kommen schon!!!

Krieger der Schahs kommen mit Säbeln auf die Bühne. Abtin wird getötet, Faronak entkommt. Sie flüchtet mit Feridun.

Erzähler: Faronak ist so schnell gerannt, wie sie konnte. Tagsüber hat sie sich versteckt, nachts ist sie weitergelaufen, ohne Ziel und Plan. Bis sie an eine Weide gekommen ist, wo eine riesige Kuh friedlich ihr Gras gefressen hat. Es ist die Kuh Birmajee. Daneben sitzt ein Hirte.

Faronak: Ach Hirtin, dir will ich meinen Sohn anvertrauen! Sein Vater ist tot, pfleg du ihn und lass ihn von der Milch dieser Kuh trinken. Ich kann dir nichts dafür bezahlen und auch sonst nichts geben, denn ich habe nichts.

Der Hirte nimmt sich des Kindes an, Faronak geht erleichtert zurück.

Erzähler: Drei Jahre haben Sohaks Krieger nach Feridun gesucht. Und Faronak hat immer wieder Angst bekommen. Sie hat den Hirten erneut aufgesucht und ihren gut gewachsenen, starken Sohn abgeholt und ist mit ihm auf den heiligen Berg Albors geflüchtet, wo sie geschützt vor allem Bösen waren.

Lichtwechsel. Zeitsprung. Faronak und Feridun als junger Mann spielen Ball.

Feridun: Mutter, ich bin jetzt 16 Jahre alt und ich habe keinen Namen

Faronak (*lacht*): Wozu brauchst du einen Namen?

Feridun: Ich will wissen, wer ich bin!

Faronak: Wozu willst du das wissen? Es gibt Dinge, die man besser nicht weißt.

Feridun: Ich habe dich schon so oft gefragt. Du hast mir versprochen, es mir zu sagen, wenn ich groß bin. Ich bin groß und stark und habe alles gelernt, was ich hier lernen konnte. Wer bin ich?

- Faronak (*weint*): Du bist Feridun! Dein Vater ist Abtin.
- Feridun: Wo ist er? Wo ist mein Vater?
- Faronak: Der grausame Schah Sohak hat ihn erschlagen, genauso wie die gute Hirtin und die treue Kuh Birmaje, die dich groß und stark gemacht hat. Alle, die dir helfen, müssen sterben. Nur hier bist du sicher!
- Feridun: Ich hab's geahnt, doch jetzt habe ich Gewissheit. Ich muss los! Ich muss Schah Sohak töten!
- Faronak: Das kannst du nicht, er ist zu mächtig! Bleib bei mir Du kennst die Gefahren der Welt nicht! Du bist doch noch ein Kind!
- Feridun: Der Löwe, der sich nie was traut, bleibt immer ängstlich!
- Erzähler: Als Feridun den Berg hinabstieg, weinte seine Mutter. Währenddessen tobte Schah Sohak jeden Tag immer mehr, weil seine Angst immer größer wurde vor Feridun.

-2. Akt-

Destan Zal

Erzähler: Viel Zeit war vergangen und ein Schah folgte dem Anderen auf dem Thron. Nun saß Destan Zal auf dem Thron. Die Frauen und Männer im Palast waren gleichermaßen angetan von dem schönen Destan. Besonders eine Frau aus dem Palast der Frauen hatte den jungen Schah in ihr Herz geschlossen. Ihr Name war Rudabee. Auch Destan Zal hatte von der hübschen jungen Frau gehört. Je länger Destan Zal in Kabul war, umso größer wurde seine Sehnsucht nach Rudabe. Rudabe war für Destan aber unerreichbar, denn sie hat in den Frauengemächern des Palasts gelebt, die kein Mann betreten durfte. Am Tage war er umgeben von weisen Männern aus Afghanistan und nachts war er alleine. Die anderen Frauen haben Rudabe jeden Abend von dem jungen Gast des Königs erzählt: So ist auch in Rudabe die Sehnsucht nach Destan Zal gewachsen, den sie mit der Sonne verglich, ohne dass sie ihn je gesehen hatte.

Rudabe: Ich will ihn sehen! Ratet mir, denn ich bin ohne Rate. Wie kann ich ihn sehen?

Die Dienerinnen sind ratlos. Rudabe geht zu einer anderen Frau im Raum.

Rudabe: Du bist die Mutigste hier!

Rudabe füstert ihr ihren Plan ins Ohr.

Erzähler: Als die Sonne untergegangen war, schlich die Frau aus dem Palast ...

Die Frau lauert nachts dem ahnungslosen Destan Zal auf.

Frau: Edler Herr, ihr werdet heute Nacht erwartet! Vertraut mir, folgt mir und sagt kein Wort!

Destan Zal: Wer? Heute Nacht? Mich? ...

Frau: Schweigt! Sie ist des Todes, wenn wir entdeckt werden!

Destan Zal: Wer bist du?

Frau: Still! Ich riskiere hier mein Leben für euer Glück, und du stellst dumme Fragen

Destan Zal: Kein Wort glaube ich dir! Wer schickt dich und was willst du?

Frau: Töte mich, wenn du mir nicht glaubst! Aber beschwer dich nicht hinterher über dein verpasstes Glück! Ich soll dich in den Garten unter den Balkon der Frauengemächer bringen.

Destan Zal: Wo mich Mehrabs Soldaten geschwind umzingeln...

Frau: Kein Mann ward jemals dort gesehen, Rudabe schickt mich, lasst uns gehen!

Destan Zal: Rudabe schickte dich zu Destan Zal?!

Frau: Seit sieben Nächten höre ich sie in ihrer Sehnsucht weinen

Destan Zal: Ich will es wagen, lass uns gehen!

Frau: Dann schweigt jetzt still, kein Wort, kein Piep, kein Laut, bis dass Rudabe selbst es euch erlaubt!

Erzähler: Sie führte ihn in den Garten des Palastes, bis unter den Altan, wo Rudabe ihn bereits erwartete.

Rudabe steht vor dem Palast und erblickt Destan Zal im Garten. Beide sind überwältigt voneinander!

Rudabe: Er ist's – und noch viel schöner als ich dachte!

Destan Zal: Sie ist's – auf die ich nun so lange warten musste!

Rudabe: Welch' ein Glück, er ist wirklich hergekommen,

Destan Zal: Ist es wahr oder ein Traum, ich weiß es kaum!

Rudabe eilt ihm entgegen und beiden verschwinden in den Palast.

Erzähler: So hatte der Schah Destan Zal zwar seine große Liebe gefunden, aber auch seine Zeit als Schah war bald vorüber und es kam die Zeit der Helden, die Zeit von Rostam und Sohrab...

Sohrab

Rostam: Die Waffen liegen nutzlos da und ruh'n, in dieser Friedensruh, was soll ich da bloß tun?

Erzähler: Rostam hat sich zur Jagd gerüstet. Heimlich ist er mit Rachschi über die Grenze geritten und hat in Turans Wäldern mit Pfeil und Bogen Dutzende von wilden Tieren geschossen. Abends hat er einen guten Platz gefunden, ein großes Feuer gemacht und seine Beute an einem Spieß gebraten. Voller Freude hat er das Fleisch gegessen. Zufrieden und satt ist er eingeschlafen. In der Nacht geschah es, dass mehrere Turaner sich heranschlichen. Sie haben sich auf Rachschi gestürzt und haben das Pferd von Rostam entführt.

Rostam erwacht und sucht nach Rachschi.

Rostam: Rachschi! Rachschi! Rachschi! Rachschi! Rachschi! Was soll ich ohne Rachschi jetzt tun? Ohne Rachschi bin ich nicht mehr Rostam...
Rachschi! Rachschi! Rachschi!

Erzähler: Rostam ist der Spur seines Pferdes bis in die Stadt Samangan gefolgt. Dort war man erstaunt über den merkwürdigen Auftritt des wütenden Helden. Der König von Samangan ist ihm persönlich entgegengekommen.

König: Seid willkommen, edler Herr!

Rostam: Wo ist Rachschi? Wo habt ihr ihn versteckt? Ich will mein Pferd zurück!

König: Wie ist denn Euer Name?

Rostam: Ich bin Rostam! Rostam, der große Held aus dem Iran! Ich such mein Pferd!

König: Was immer in meiner Macht steht, um Euch zu helfen, werde ich tun. Doch bitte beruhigt Euch und fühlt Euch als mein Ehrengast! Wir wollen hier keinen Ärger! Wir schaffen Euch euer Pferd Rachscherbei, geduldet Euch bis morgen!

Erzähler: Rostams Zorn ließ sich durch den freundlichen König beruhigen. Gemeinsam verbrachten sie den Abend bei Speis und Trank, Saitenspiel und Tanz. Zufrieden ging Rostam in sein Schlafgemache. Dort wurde er von einer jungen Frau überrascht.

Tahmine tritt auf.

Rostam: Wer bist du und wie nennst du dich? Und warum kommst du mitten in der Nacht zu mir? Sprich!

Tahmine: Sei ohne Furcht, Tahmine ist mein Name. Ich bin die Tochter des Schahs von Samangan, Keinen besseren Mann kann ich mir an meiner Seite wünschen, drum Rostam, nehme du mich nun zur Frau! Und zum Lohn schenke ich dir mein Herz und diesen Palast! Wenn du an meiner Seite bleibst, soll dir dein Pferd morgen wieder gehören!

Rostam und Tahmine umarmen sich.

Erzähler: Am nächsten Morgen kam der König Rostam entgegen und brachte ihm den Rachs. Und glücklich ritten Rachs und Rostam heim. Als neun Monate vergangen waren, brachte Tahmine einen Sohn zur Welt und nannte ihn Sohrab. Als er ein Monat alt war, sah er aus, als wäre er schon ein Jahr alt und mit drei Jahren gewann er seine ersten Wettrennen ... Mit fünf Jahren kämpfte er schon gegen Löwen und mit zehn besiegte er im Ringkampf die stärksten Männer im ganzen Lande. Und als er sechzehn war, war ihm die Stadt zu klein für seine Abenteuer. Er wollte mehr über sich erfahren und die Welt kennen lernen.

Sohrab: Mutter, sag mir wer ich bin!

Tahmine: Du bist Sohrab, mein schöner, starker Sohn

Sohrab: Das weiß ich. Aber wer ist mein Vater?

Tahmine: Das ist nicht wichtig. War ich nicht immer Vater und Mutter für dich?

Sohrab: Alle haben einen Vater. Nur ich nicht!

Tahmine: Wozu brauchst du einen Vater?

Sohrab: Wieso verschweigst du mir, was alle anderen wissen?

Tahmine: Du brauchst keinen Vater Du kannst dich selbst beschützen!

Sohrab: Ich hasse dich, wenn du mir das Geheimnis nicht erzählst!

Tahmine: Aus Liebe möchte ich es dir verschweigen. Ich habe Angst um dich.

Tahmine gibt auf. Sie setzt sich und beginnt zu erzählen:

Tahmine: Du bist Rostams Kind und deine Ahnen sind Iraner! Er will, dass du zu ihm in den Iran kommst. Hier, nimm dieses Armband. Es ist von deinem Vater und du sollst es tragen, damit er dich erkennt.

Sohrab: Rostam? Der große Held Rostam? Rostam ist mein Vater?

Tahmine: Er kam und liebte mich, und dann kamst du zur Welt.

Sohrab: *(die Überraschung kehrt sich in Freude)* Rostam! Ich bin der Sohn von Rostam! Wenn ich Rostams Sohn bin, dann muss ich jetzt in den Iran gehen! Ich versammle ein Heer der Mutigen und Starken. Ich werde den Schah von seinem Thron stürzen und Rostam, meinen Vater, auf seinem Platz setzen! Ich brauche ein Pferd, stark wie ein Elefant und schnell wie ein Vogel.

Tahmine: Ich kenne ein Pferd, kräftig und schnell wie der Wind. Es ist ein Sohn vom Pferd deines Vaters Rachschi.

Sohrab geht von der Bühne. Lichtwechsel

Der Kampf zwischen Rostam und Sohrab

Erzähler: Überall im Land erfährt man von der Kriegslust von Sohrab. Jeder Mann will sich Sohrab anschließen auf der Suche nach Ruhm, Ehre und Gold. Viel zu lange haben die Waffen ihrer Ansicht nach schon geruht...

Sohrab: Mit meinem Dolch will ich in die Erde stechen,
und damit mein Volk und meine Ehre rächen!

Aus dem OFF: Die Trommeln schlagen, es ertönen laut Trompeten,
Zum Krieg ist jeder Mann nun angetreten!

Lautes Trommeln

Erzähler: Sohrab ist bis an die weiße Burg gekommen. Noch nie hatten es die Turaner geschafft, diese Festung einzunehmen. Doch Sohrab vertrieb mit Wut und Mut die treuen Beschützer dieser Burg. Da hat der Schah Rostam um Hilfe gebeten. Und Rostam kam ihm zur Hilfe und so zogen Irans Truppen in die Nähe der Weißen Burg. Sohrab konnte seine Ungeduld nicht bezwingen und wollte den Krieg in einem Zweikampf gewinnen. Er ritt im vollen Eifer aus das Lager Irans zu und alle, die ihn sahen, waren sehr erschrocken. Fast alle...

Sohrab: Bevor die Schlacht beginnt und viele Männer ihr Leben verlieren, will ich den stärksten Mann von euch besiegen! Wer's wagt, der trete jetzt hervor!

Erzähler: Und Rostam trat hervor. Ohne dass sie sich erkannten, standen sich Sohn und Vater voller Kampflust gegenüber.

Rostam: Du bist zu jung für einen Gegner, der mir gewachsen ist.

Sohrab: Du bist zu alt für einen Gegner, der mir ebenbürtig ist!

Rostam: Nun komm zum Kampf, es ist genug geschwätzt!

Erzähler: Doch eh zum Tode nun die Reiter aneinander rannten,
waren es die Pferde, die sich bald erkannten:

Während der Kampfszene hört man leises Trommeln im Hintergrund, dass bei jedem Treffer der beiden Kämpfer mit einem Beckenschlag unterstützt wird.

- Rostam: Bleib ruhig! Was willst du tun? Leg dein Schwert weg und lass den Kampf von Mann zu Mann über den Sieg entscheiden!
- Erzähler: Sohrab ist sich nicht sicher, ob Rostam den Brauch des Kampfes zu Boden und nicht mit dem Schwert nur vorgibt, um sein eigenes Leben zu retten...
- Sohrab: Sag an, willst du wirklich durch meine Hand zu Boden gehen!
- Rostam: So soll es sein!
- Erzähler: Daraufhin wich Sohrab zurück und schenkte Rostam das Leben. Doch der Kampf ging weiter... Da greifen wieder an die Zwei, da war es schon getan; Rostam gab Sohrab einen Stoß, voller Wucht und ohne Scherz, griff schnell zum Dolch. Rostam hob den Arm, sein Dolch durchbohrte Sohrabs Herz.
- Sohrab: O du falscher und gemeiner Verräter!
In Rostams Herr find' sich solch ein Übeltäter?
Ist das dein Lohn für meine Güte?
Dass du ermordest Rostams und Tahmines Sohn!
- Rostam: O Unglückskind, was sagst du? Sag's geschwind,
Sag mir die Wahrheit, wer deine Eltern sind!
- Erzähler: Und Sohrab sprach mit Stolz und Trauer in der Miene:
- Sohrab: Ich bin Sohrab, der Sohn von Rostam und Tahmine
Er Irans Held, und sie Samangans schönste Tochter!
Die Mutter hat mich her gesandt, meinen Vater
zu suchen, weil er solange nicht nach Haus' kam.
Die Spange gab sie mir mit als Zeichen für das Leben
Die Spange, die mein Vater ihr einst gab, sollte ich ihm dann
wieder geben....

Sohrab stirbt. Rostam erkennt das wahre Gesicht des Krieges. Rostams Schreie.

Rostam: Sohrab! Sohrab! Ich bin dein Vater! Sohrab! Du bist mein Sohn!

Rostam bricht verzweifelt und laut weinend über den toten Sohrab zusammen.

-Vorhang-